

blickpunkt business

Geschäftskunden-Information der AVU 1|2025

Netzbau

Wie viel Energie muss es sein?

Für Sie gespielt

Nekojima

Elektromobilität bei SJM

Weitsicht



Standpunkt

Nach dem Winter ist vor dem Winter

Dieser Winter war kälter als in den vorigen beiden Jahren. Entsprechend mehr Erdgas wurde verbraucht. Auch weil die Industrie größeren Bedarf hatte. Die Speicher wurden daher stärker geleert. Insgesamt aber ist die Versorgung in Deutschland stabil geblieben. Nun gilt es, für den nächsten Winter vorzusorgen.

Dafür müssen die Rahmenbedingungen geschaffen werden, damit die Gasspeicher wieder ausreichend befüllt werden und genügend Lieferanten zur Auswahl stehen. Auch eine Aufgabe der neuen Bundesregierung. Im Moment sind es weiter Norwegen und die Niederlande, die die Gasversorgung hauptsächlich sicherstellen. Verflüssigtes Erdgas, LNG, hat lediglich einen Anteil von rund zehn Prozent.

Erdgas wird noch für einige Jahre eine tragende Rolle in der deutschen Energieversorgung spielen. Umso wichtiger, die Transformation zu klimaneutralen Energieträgern ohne schmerzhaft Brüche zu bewältigen. Einen Überblick über die Pläne zum Netzbau der AVU lesen Sie in dieser Ausgabe des „blickpunkt business“. Zu Ihren spezifischen Bedarfen sprechen Sie gern mit Ihrem AVU-Kundenberater.



Benjamin Kreikebaum
Prokurist und Leiter
Privat- und Geschäftskunden



Keine Vorschriften, aber ...

... dringende Empfehlungen und Handreichungen: Die Klimaanpassungsgesetze von Bund und Land verpflichten Unternehmen nicht zu bestimmten Maßnahmen. Auch die neue Klimaanpassungsstrategie NRW nicht: Sie stellt Informationen und Beratung in den Mittelpunkt. Das „Netzwerk Klimaanpassung & Unternehmen NRW“ bringt Betriebe und Experten zusammen.

„Das Bewusstsein ist in der Wirtschaft deutlich gewachsen, etwas tun zu müssen, um sich vor den Folgen des Klimawandels zu schützen“, sagt Irene Seemann vom „Netzwerk Klimaanpassung & Unternehmen NRW“ (NKU). Seit rund drei Jahren vermittelt das NKU Informationen, Berater und Dienstleister für die Analyse der Betroffenheit von Folgen des Klimawandels sowie für die Umsetzung von Klimaanpassungen. „Wir bieten dafür eine Plattform, bringen die Akteure und Experten zusammen. Dazu gehören auch Veranstaltungen wie das Forum Klimaresilienz NRW in Düsseldorf. Das fand im März wieder statt und erfreute sich erneut großer Resonanz.“

Themen Hitze und Starkregen

Besonders die Themen Hitze und Starkregen beschäftigen die Unternehmen. Darum drehten sich die meisten Anfragen ans NKU, berichtet Seemann. Zum Beispiel, wie die Temperatur in einer großen Halle mit Maschinen für die Belegschaft erträglich gehalten werden kann. „Technische Klimatisierungslösungen sind da nicht unbedingt die erste Option“, sagt sie. Sie erfordern meist eine erhebliche Investition, und sie verbrauchen eine Menge zusätzlicher Energie.



AVU...

Hier geht's weiter >

Alternative und teils günstigere Maßnahmen könnten eine kühlende Dachbegrünung sein, in Kombination mit einer Photovoltaikanlage, die den Strom für eine punktuelle Kühlung von Mensch und Maschine liefert, eine bessere Isolation der Halle, auch durch die Verschattung von Fensterflächen – und beziehungsweise oder eine Verlagerung der Arbeit in weniger heiße Tageszeiten. Ergänzend können auch Kühlwesten für die Mitarbeitenden helfen. Und natürlich muss für ausreichende Getränke gesorgt werden.

Mangelndes Wissen über vorliegende Daten

Das Beispiel zeigt: Es kommt sehr auf die individuelle Situation des Betriebs an. Die sollten sich ausgewiesene Experten sorgfältig ansehen und daraus Empfehlungen ableiten. Dabei geht es außerdem um mögliche staatliche Förderung und in dem Zusammenhang um die Finanzkraft des Unternehmens. „Viele sind derzeit knapp bei Kasse“, weiß Irene Seemann. „Deshalb stehen günstige und schnelle Anpassungen im Vordergrund.“

Das NKU vermittelt entsprechend die passenden Fachleute – natürlich auch beim anderen relevanten Thema: Starkregen. Hierzu liegen eine Menge Informationen vor, seien es der „Klimaatlas NRW“ des LANUV NRW oder spezifische Starkregen-Karten für die jeweilige Region. „Da gibt es noch eine Menge Nachholbedarf. Viele kennen diese zur Verfügung stehenden Daten nicht oder haben sich noch nie mit Fragen zur eigenen Betroffenheit auseinandergesetzt. Selbst manche Fachleute haben dann ihren Aha-Moment“, hat Seemann erlebt. Unternehmen bemerken, dass sie im Falle des Falles ihr Archiv im gefährdeten Keller haben, kein Home-Office ermöglichen können und die Lieferkette reißen kann. Gar nicht zu reden von Aggregaten für die Energie- und Wärmeversorgung, die nicht vor Überflutung geschützt sind.

Neue Messe für Anbieter von Klimaanpassungslösungen

Lösungen sind also gefragt, besser morgen als übermorgen. Neben der kontinuierlichen Vermittlung von Hilfe durch das NKU bieten spezielle Aktionen weitere Ansatzpunkte: Beim Projekt „KlimaProfit“ beispielsweise erhielten 14 Unternehmen in NRW zehn Monate lang eine umfassende Beratung sowie eine Liste von Maßnahmen für die Klimaanpassung, die in den kommenden drei Jahren umgesetzt werden. Beim sogenannten „NKU.Hackathon!“ entwickeln Studierende Ideen für die Klimaanpassung von Betrieben.

Am 23. Juni veranstaltet das Umweltministerium NRW mit der ersten „Resilience Expo“ außerdem eine kleine Messe für Anbieter von Klimaanpassungslösungen. Die Ausstellung gibt einen guten Überblick, welcher Markt hierfür sich in Nordrhein-Westfalen und Deutschland mittlerweile etabliert hat. Und auch, welche Unternehmen über das Land hinaus im Geschäft sind. „Die Klimaanpassungswirtschaft hat das Potenzial, sich zu einem Exportschlager zu entwickeln“, beobachtet Irene Seemann vom NKU.

Mehr Informationen

zum NKU: klimaanpassung-unternehmen.nrw

zu Förderprogrammen: klimaanpassung-unternehmen.nrw/foerdernavigator-klimaanpassung

zu den Klimaanpassungsgesetzen und -strategien:

klimaanpassung-unternehmen.nrw/thema-rechtliche-rahmenbedingungen-klimaanpassung

zum „Klimaatlas“: klimaatlas.nrw.de

zu „KlimaProfit“: klimaprofit.nrw

zur „Resilience Expo“: resilience-expo.com

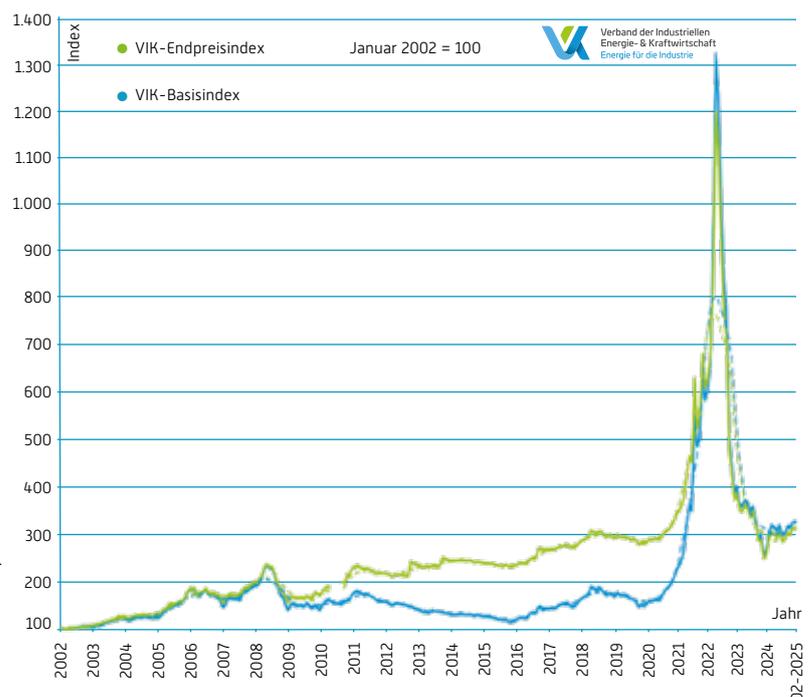
VIK-Strompreisindizes steigen leicht

Die für die Ermittlung der Indizes relevanten Strom-Quartalspreise (Q2 bis Q4/2025 und Q1/2026) zogen bis zum Start der E-World in Essen an, um dann jedoch wieder nachzugeben, bis auf einen kurzen Anstieg zum Monatsende.

Die Preisentwicklung am Terminmarkt, und damit auch der genannten Quartale, hängt weiter von den Entwicklungen beim Gas- und Emissionshandel ab. Ausschlaggebend waren in den letzten Wochen insbesondere die politischen Entwicklungen. Am Markt wurde ein mögliches Friedensabkommen zwischen der Ukraine und Russland erwartet, welches auf Druck der USA zustande kommen soll. Ein weiterer Grund waren erste Spekulationen auf zukünftig flexiblere Gasspeichervorgaben in der EU. Diese waren im Februar noch bis zu 38 % gefüllt, so dass im Sommer viel LNG benötigt werden wird, um die Speicher wieder zu befüllen.

Die für die aktuellen VIK-Indizes maßgeblichen Stromgroßhandelspreise an der EEX veränderten sich im Handelsmonat Februar 2025 gegenüber dem Vormonat im Durchschnitt um +0,57 €/MWh auf 99,54 €/MWh (Base) bzw. um -0,96 €/MWh auf 108,68 €/MWh (Peak).

Der VIK-Basisindex stieg im Februar im Vergleich zum Vormonat um 0,37 (+0,1 %) auf aktuell 332,01 Punkte, der VIK-Endindex stieg um 0,34 (+0,1 %) auf 317,99 Punkte. Der gleitende Jahresdurchschnitt liegt aktuell bei 314,60 Punkten für den VIK-Basisindex und bei 300,00 Punkten für den VIK-Endindex.



Alle Preise und Entgelte werden für verschiedene Verbrauchsprofile mit 3.000 bis 6.000 Jahresbenutzungsstunden gewichtet.

Quelle: VIK – Andreas Renz 2025

Wie viel Energie muss es denn sein?

Das Energiesystem in Deutschland soll bis 2045 klimaneutral werden. Netzbetreiber wie die AVU Netz benötigen Angaben über zukünftige Verbräuche für belastbare Prognosen des nötigen Um- und Ausbaus. Gewiss ist: Es wird eine Menge gebaut werden müssen, und es wird eine Menge kosten. Die Sicherheit der Versorgung genießt dabei höchste Priorität.

Am Anfang steht eine große Zahl – und ein Versprechen: „Wir rechnen bis 2045 mit Kosten von rund 445 Millionen Euro für den Um- und Ausbau unserer Strom-, Gas- und Wassernetze“, sagt Markus Kosch, Geschäftsführer AVU Netz. „Wir stärken damit den Standort Ennepe-Ruhr-Kreis. Die Unternehmen werden ihre nötige Energie mit der gewohnten Versorgungssicherheit bekommen. Und bisher haben wir kein Anschlussbegehren abgelehnt. Das soll auch so bleiben.“

Der Stromverbrauch wird deutlich steigen

In den nächsten zwei Jahrzehnten wird der Bedarf an Strom deutlich steigen – und die Zahl der Windkraft- und Solaranlagen, die Elektrizität ins Netz einspeisen. Darin steckt viel Unbekanntes: Niemand kann genau wissen, wie schnell und in welchem Umfang genau sich Verbrauch und Erzeugung ändern werden. Immerhin gibt es dazu Studien, einen Netzentwicklungsplan Strom 2037 der vier Übertragungsnetzbetreiber in Deutschland mit Ausblick auf 2045 sowie den darauf sich beziehenden regionalen Netzausbauplan der AVU für den Ennepe-Ruhr-Kreis.

Mehr Ortsnetzstationen, dickere Kabel

Der AVU-Plan rechnet unter anderem mit einem nötigen Zuwachs von bis zu 240 Ortsnetzstationen und deren Aufrüstung auf 630 oder 800 Kilovoltampere (kVA). Ferner werden zahlreiche Kabel mit größeren Querschnitten unter die Erde zu bringen sein, und davon wesentlich mehr als heute. Und es werden auch zusätzliche neue Umspannwerke in der Region erforderlich. Im Gasnetz wird es um die Frage gehen, welche Leitungen vom Wasserstoff-Kernnetz zu welchen Verbrauchern im Kreis zu legen sind, mit entsprechend umfangreichen Baumaßnahmen. Dazu sichert AVU Netz bereits den Zugriff auf benötigte Grundstücke zur Verbindung der AVU-Systeme mit dem Wasserstoffkernnetz und schließt erste Verträge mit Wasserstoff-Transportnetzbetreibern.

Ständiger Austausch, individuelle Bedarfe

„Wir sind in ständigem Kontakt zu den Unternehmen“, betont Markus Kosch. „Denn es handelt sich stets um Einzelfälle. Jeder Betrieb hat einen individuellen Aus-

Für Sie gespielt



Wie wäre es, mal sich selbst am Netzbau zu probieren? Und dabei noch eine Menge Spaß zu haben? Das geht: mit dem Spiel „Nekojima“. Allein, gemeinsam mit Freunden oder auch gegen sie muss auf einer Insel ein Stromnetz aufgebaut werden. Es geht um Planung, Geschick und ein wenig Glück, und man muss sich vor Kurzschluss in Acht nehmen. Noch dazu sieht das Spiel mit seinen Strommasten und -kabeln richtig gut aus. Die Regeln sind einfach, und eine Runde ist schnell gespielt.

David Carmona, Karen Nguyen:
Nekojima, Verlag Huch!, Spiel für
1 bis 5 Personen, 37,99 Euro

bauplan und Bedarf.“ Eine Firma braucht beispielsweise erst einmal eine Zusage über eine Anhebung der Stromleistung bis 2030. Eine Spedition plant die Installation einer Schnell-Ladestation für Lastkraftwagen mit einer stattlichen Leistung von mehr als 1 MW (Megawatt). Und ein Logistik-Unternehmen will auf seinen Dächern gleich mehrere Solaranlagen anbringen, mit entsprechend hoher Einspeiseleistung.

„Die kommunale Wärmeplanung wird sicher weitere Anhaltspunkte bringen, um die Netzplanung noch präziser zu gestalten. Aus heutiger Sicht sehen wir keine Probleme, die nicht zu bewältigen wären“, sagt Markus Kosch. Und er hat eine Bitte an die Unternehmen: „Sprechen Sie mit uns, bevor Sie Veränderungen vornehmen, beispielsweise eine leistungsfähige große Wärmepumpe einbauen. Damit vermeiden wir unnötigen Mehraufwand und gewinnen Zeit, das Netz vorzubereiten.“

Die AVU wird ihr Stromnetz in den nächsten beiden Jahrzehnten erheblich ausbauen. Denn im Zuge der Energiewende werden Stromerzeugung und Strombedarf deutlich steigen



Weitsicht

Die Voraussetzungen für mehr Elektroautos auf deutschen Straßen sind bei den Siegfried Jacob Metallwerken in Ennepetal ausgezeichnet: Mitarbeitende erhalten für ihr Fahrzeug einen eigenen Parkplatz und bekommen den Ladestrom kostenlos. Ein Gespräch mit Projektleiter Andreas Fedderwitz über die Beweggründe, ein paar Stolpersteine und die Resonanz.



Für Elektroautos von Mitarbeitenden gibt es bei SJM spezielle Parkplätze, mit je einer Ladesäule und zwei Ladepunkten

Herr Fedderwitz, mit 40 Ladepunkten an 20 Ladesäulen halten die Siegfried Jacob Metallwerke (SJM) ein außergewöhnlich großes Angebot für Elektroautos ihrer Belegschaft vor. Wie kam es dazu?

Das ging zunächst recht schnell. Ich hatte vom Förderprogramm des Landes NRW erfahren. Wenn Unternehmen Lademöglichkeiten auf ihrem Gelände installieren, bekommen sie einen Zuschuss. Ein billiges Vergnügen ist es dennoch nicht, das war uns klar. Aber wir bei SJM verstehen uns als Vorreiter in Sachen Nachhaltigkeit. Und da ist ein Beitrag zur emissionsfreien Mobilität ein wichtiger Baustein. Es war daher nicht allzu schwer, die Geschäftsführung zu überzeugen.

Aber dann dauerte es doch länger als gedacht?

Von der Idee bis zum ersten Ladevorgang hat es 16 Monate gedauert. Weil es eine Menge zu klären gab: die Suche eines Partners, erste Angebote zur Budgetierung, die Beantragung der Fördermittel, die Absprache mit der AVU Netz GmbH über die Möglichkeiten am Netzananschlusspunkt und vieles mehr. Die Voraussetzungen waren allerdings gut, denn aufgrund der parallel gelaufenen Planung unserer großen PV-Anlage musste der Netzananschlusspunkt ohnehin umgebaut werden. Mit der AVU haben wir einen kompetenten Partner, der sich mit solchen Projekten auskennt. Leider funktionierte dann jedoch das Backend nicht sofort, ein Dienstleister strich unerwartet die Segel. Gemeinsam mit der AVU haben wir jedoch eine Lösung gefunden, um den Kollegen das Laden ihrer Fahrzeuge trotzdem zu ermöglichen. Und dass jede Ladesäule einen separaten Schlüssel hatte, war auch nicht gerade praktisch. Ich fühlte mich mit meinem Riesenschlüsselbund wie ein Gefängniswärter (lacht).

Irgendwann lief es dann doch, seit nunmehr fast zwei Jahren kann problemlos geladen werden. Welche Lehren ziehen Sie aus der Vergangenheit?

Wichtig ist die fachliche Expertise von außen. Für ein Unternehmen ist das schließlich kein Alltagsgeschäft. Da braucht man Partner, die unter anderem die richtigen Fragen stellen. Zum Beispiel nach der benötigten Energiemenge, der

Anschlussituation, wie abgerechnet werden soll und so weiter. Außerdem möglichst wenige Akteure bei dem Projekt. Das erleichtert die Kommunikation. Und intern ist natürlich wichtig, die Belegschaft immer wieder auf die vom Arbeitgeber zur Verfügung gestellten Vorteile hinzuweisen.

Wie viele Mitarbeitende fahren denn nun Elektroautos?

Wir haben mit zwei angefangen, derzeit sind es elf, Tendenz steigend. Das kostenfreie Laden und der persönliche Parkplatz haben ihre Wirkung gezeigt – trotz der bedauerlicherweise immer noch recht hohen Anschaffungskosten der Autos. Wichtig hierbei: Bis 2030 stellt der kostenlose Strom durch den Arbeitgeber keinen zu versteuernden geldwerten Vorteil dar. Das Thema Reichweite spielt für unsere Mitarbeitenden keine Rolle. Ein Kollege aus der Instandhaltung zum Beispiel fährt täglich mit seinem elektrischen R 5 von Duisburg nach Ennepetal und zurück.

Sie empfehlen also anderen Unternehmen auch diesen Weg?

Wir haben damit bisher gute Erfahrungen gemacht, insofern ja. Allerdings ist das eine Kostenfrage. Die stellt sich bei jedem Unternehmen natürlich anders. Das Elektroauto wird sich aber nach unserer Auffassung durchsetzen. Sich darauf frühzeitig vorzubereiten, beweist Weitsicht. Es zahlt sich auch aus im Hinblick auf das Image und bietet einen echten Benefit bei der Anwerbung von Fachkräften.



Treibt die Elektromobilität bei SJM voran: Projektleiter Andreas Fedderwitz

Impressum

Herausgeber
AVU Aktiengesellschaft
für Versorgungs-Unternehmen
An der Drehbank 18, 58285 Gevelsberg
www.avu.de, Telefon 02332 73-321,
blickpunktbusiness@avu.de

Verantwortlich
Benjamin Kreikebaum

Bilder
Seite 1: © studio henkel; © freepik.com
Seite 3: © AVU/Jörg Prostka
Seite 4: © Jürgen Bermes

Gestaltung
Körner agentur GmbH
www.koerneragentur.de

Redaktion
Dirk Locatelli, Jörg Prostka
Dr. Jürgen Bermes

Druck
BluePrint AG